

DIE AKTIVE HANDELSBILANZ DER VR CHINA: "IMPERIALISMUS AUS NOT"?

Rüdiger Machetzki

Anläßlich der diesjährigen Cantoner Frühjahrsmesse bestätigte die chinesische Nachrichtenagentur, wie schon in den Jahren zuvor, daß das "Wachstum der chinesischen Industrie und Landwirtschaft kräftig" sei und daß "Chinas Außenhandel blühe". (1) Allein der beiderseitige Handel mit Japan hat 1973 die Grenze von zwei Mrd. US\$ überschritten und scheint 1974 in einer mindest ebenso hohen Größenordnung zu verlaufen. (2) Ähnliche Entwicklungen lassen sich im Handel mit anderen westlichen Industriestaaten verzeichnen. Unter diesen Umständen scheint es angebracht zu sein, einige Ausführungen zu den Besonderheiten des chinesischen Außenhandels und seiner Handelsbilanz zu machen.

Die ideologisch-politischen Leitprinzipien des chinesischen Außenhandels weisen zwei entscheidende Allgemeinkriterien auf. Zum einen soll der Außenhandel (AH) Bestandteil der übergeordneten Außenpolitik sein. Das heißt, er soll der Stärkung der sozialistischen und "antiimperialistischen" Kräfte in der Welt dienen. Zum anderen wird der AH als ein Hilfsinstrument "zur Entwicklung der Wirtschaft und zur Sicherung der Versorgung" in China selbst gesehen. Konkret soll diese Tatsache bedeuten, daß die sozialistischen Entwicklungsbedürfnisse des Landes den Ablauf des AH bestimmen und nicht "kommerzielle" Interessen. Unter diesen Gesichtspunkten wird es verständlich, wenn der AH organisatorisch und planerisch als ein zentral-staatliches Monopol erfaßt worden ist. Eine rein "kommerzielle" Verselbständigung des Warenaustauschs soll von vorneherein durch das Diktat der "Politik" blockiert werden.

An und für sich ist diese politische Rollenzuteilung eines staatlich kontrollierten AH keineswegs gänzlich neu oder einzigartig. Sie läßt sich vielmehr durch die Forderungen der marxistisch-leninistischen Ideologie erklären. Schwerer zu entscheiden ist die Frage, inwieweit sich ein gewissermaßen "primitives" Mißtrauen gegen die "Verderbtheit" allen Handels schlechthin mit ideologischen Positionen mischt. Insbesondere unter den bäuerlichen "Maoisten" der KPCh scheint dieser ursprüngliche Drang nach der Reinheit des arbeitsamen Lebens bisweilen anzuklingen. Der Handel - im Gegensatz zur "tugendhaften" Arbeit - wird eher notgedrungen geduldet. Diese Motive sind nicht neu. Sie haben die moralische Tradition Chinas seit jeher bestimmt und auch in den religiösen Bewegungen des europäischen Mittelalters eine tragende Rolle gespielt. Problematisch wird eine solche Haltung jedoch in einem politischen Gemeinwesen, das auf dem Wege der Industrialisierung ist und dessen Wirtschaftsleben wesentlich auf Güteraustausch und -zufluß angewiesen ist. Ein Großteil der für die Entwicklungsplanung verantwortlichen Kräfte in Staat und Partei messen dem AH daher auch eine entscheidende Transmissionsfunktion zu. Er ist ein mehr oder

weniger technisches Instrument zur Verbesserung der Produktionsbedingungen Chinas und zur Schaffung von Investitionskapital.

Ein solches Spektrum "anarchischer" Unterschwelligkeiten, ideologischer Empfindungen, entwicklungsorientierter Auffassungen und staatswirtschaftlicher Erwägungen läßt sich nur mühsam innerhalb einer Partei zusammenfassen. Selbst die organisatorisch-politische Klammer des zentral-staatlichen Monopols bietet keine ausreichende Haltbarkeit, wie u.a. auch am chronologischen Auf und Ab des chinesischen Außenhandels bis zur Kulturrevolution festzustellen ist. Es soll daher an Hand der statistischen Aufstellungen seit der Kulturrevolution untersucht werden, welche der oben angesprochenen Kräfte im Gegenspiel der AH-Politik stärker vorherrschen und den Verlauf des AH bestimmt haben.

Die internationalistischen Aspekte der ideologischen AH-Prinzipien erfordern eine "gegenseitige Hilfe" und einen Austausch von Gütern zum "beiderseitigen Nutzen", um die innere Entwicklung und den Aufbau der Produktionssphäre zu sichern. Die Praxis der chinesischen Entwicklungspolitik hat bisher, vereinfacht gesagt, zwei verschiedene Grundschemata herausgearbeitet, die einander ergänzen sollen. Zum einen wird davon ausgegangen, daß sich die Landwirtschaft zusammen mit einer arbeitskraftintensiven und produktionsvielfältigen Lokalindustrie weitgehend bodenständig vorantreibt. Zum anderen ist die zentral-staatliche Ebene darauf konzentriert, einen kapitalintensiven, technologisch strukturierten Sektor moderner Großproduktion aufzubauen. Innerhalb dieses zweiten Bereiches kommt dem AH eine entscheidende Versorgungsfunktion zu. Diese Tatsache läßt sich nicht zuletzt durch eine Aufschlüsselung der Importzusammensetzung des chinesischen AH belegen. So beliefen sich allein die für den Import kompletter Fabrikationsanlagen abgeschlossenen Verträge 1971 - 1973 - hauptsächlich chemische und metallindustrielle Fabriken - auf rund zwei Mrd US\$.(3) Diese Zahl entspricht in etwa einem Viertel des gesamten chinesischen Importvolumens für den gleichen Zeitraum und mehr als einem Drittel aller Einfuhren aus westlichen Ländern. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß sich die VR China 1973 erstmals bereit erklärte, Importe auf der Basis mittelfristiger Kredite zu finanzieren. Sie kaufte insgesamt acht Fabriken aus Japan im Wert von rund 300 Mio US\$, die zu sechs Prozent verzinst sind. (4) Abgesehen von diesem Fall ist es eines der grundlegenden Kennzeichen der chinesischen AH-Politik (gewesen), Kreditverfahren höchstens in der kurzfristigen Form sogenannter "deferred payments" zu beanspruchen. Der Stolz auf die internationale "Schuldenfreiheit" sowie die Betonung der nationalen Selbständigkeit und Unabhängigkeit als Leitmotive der

chinesischen AH-Politik sind hinreichend bekannt. Die Tatsache, daß man bereit gewesen ist, von diesen Prinzipien abzuweichen, macht offensichtlich, wie schwierig es ist, die Entwicklungsanforderungen des modern-industriellen Sektors und die politischen Markierungen miteinander zu vereinbaren. Wenn unter diesen Umständen bedeutende Kräfte der Partei und des Staates bereit sind, die "autarken" Leitprinzipien zu Gunsten der wirtschaftlichen Opportunität begrenzt zu beugen, fragt sich, wie stark das sehr viel weniger substantielle internationalistische Moment der "gegenseitigen Hilfe" im chinesischen AH gelitten hat. Diese Frage stellt sich umso mehr, als China seine Handelsbilanz seit der Kulturrevolution aktiv zu halten wußte, wie die folgende Tabelle beweist.

CHINA: HANDELSBILANZ 1969-72
(aufgerundet auf 5 Mio US\$) (5)

Jahr	Gesamt	Export	Import	Bilanz
1969	3860	2030	1830	+200
1970	4220	2050	2170	-120
1971	4720	2415	2305	+110
1972	5830	3055	2775	+280

Zwar liegen für 1973 noch keine endgültigen Gesamtzahlen vor, aber die vorläufigen Angaben weisen darauf hin, daß sich die aktive Bilanz eindeutig fortgesetzt hat. Anders als die Gesamtübersicht der Handelsbilanz stellt sich die Teilbilanz aus Importen und Exporten mit den westlichen Industrieländern dar. Sie läßt erkennen, daß China (noch) nicht in der Lage ist, seine industriellen Importbedürfnisse durch ein entsprechendes Exportvolumen direkt auszugleichen. Das andauernde Passivum muß folglich durch den AH in anderen Bereichen aktiv gestaltet werden.

CHINA: HANDELSBILANZ 1969-72 MIT WESTLICHEN
INDUSTRIELÄNDERN EINSCHL. JAPAN

(aufgerundet auf 5 Mio US\$) (6)

Jahr	Gesamt	Export	Import	Bilanz
1969	1930	685	1245	-560
1970	2230	675	1555	-880
1971	2240	810	1430	-620
1972	2735	1065	1670	-605

Den vorläufigen Zahlen gemäß hat sich diese passive Teilbilanz im Außenhandel mit den westlichen Staaten auch 1973 nicht wesentlich verändert. Eine grundlegende Korrektur des Import-Exportverhältnisses dürfte während der nächsten Jahre auch kaum zu erwarten sein.

Aus diesen Gründen sind es vor allem drei Wege, die die VR China bis heute beschritten hat, um ihrer Probleme im Westhandel Herr zu werden. Zum ersten handelt es sich um das Einfuhr-Ausfuhrverfahren von Weizen und Reis. Wesentlicher jedoch ist zweitens der AH mit der Dritten Welt, in der Chinas Exporte wegen ihrer Qualität und Bedarfsgerechtigkeit durchaus konkurrenzfähig sind. Drittens verbleibt noch der Handel mit Hong Kong - Macao.

Der Weizen-Reishandel folgte ursprünglich dem Gebot der Not. Der allgemeine wirtschaftliche Rückschlag während

der "drei bitteren Jahre" 1960 - 62 hatte auch die Landwirtschaft stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Land war von akuten Mangelercheinungen betroffen und mußte substantielle Mengen an Weizen notgedrungen einführen. Seit 1964-65 jedoch hatte sich die agrarische Situation weitgehend normalisiert. Dennoch behielt die VR China den Import von Weizen größtenteils bei. Auch während der letzten Jahre 1970-73 machte der Weizen einen Anteil von rund 13-16 Prozent der Gesamteinfuhren aus. Es handelte sich um jeweils rund drei bis fünf Millionen Tonnen im Wert von 200-300 Mio US\$, die vor allem aus Kanada und Australien importiert wurden. Seit 1974 sind die USA als ein wichtiges Lieferland hinzugekommen. Diese Weizenimporte verwendet China heute teilweise als grundlegendes Austauschnahrungsmittel, um einen Teil seiner eigenen Reisproduktion für den Export freizusetzen. Als drittgrößter Reisexporteur der Welt gewinnt das Land zugleich außenpolitische und wirtschaftliche Vorteile. Die Kapazität der chinesischen Industrie ist nicht ausreichend, um den eigenen Bedarf an Rohgummi synthetisch zu decken. China importiert daher Weizen, um u.a. Reis nach Sri Lanka (Ceylon) exportieren zu können und Gummi im Austausch zu erwerben. Der sogenannte "barter trade" zwischen China und Sri Lanka ist seit langem einer der Garantien des "besonderen Verhältnisses zwischen beiden Ländern". Aus Gründen der innerceylonischen Stabilität war die VR China sogar bereit, die linkskommunistische Aufstandsbewegung Sri Lankas von 1971 zu verurteilen und diese Verurteilung durch Waffenhilfe indirekt zu demonstrieren. Schließlich ergibt sich noch ein weiterer politischer Aspekt des Weizen-Reishandels. Durch seine Reisexporte bestimmt China das Gefüge des Weltreisemarktes mit. Es erzielt nicht nur kommerzielle Gewinne wegen des im Verhältnis zum Weizen hohen Reispreises, sondern es vermag auch den Einfluß der großen Reisproduzenten und politischen Kontrapole Südostasiens - Thailand, Indonesien, Philippinen - zurückzudrängen. Aber trotz all dieser Erwägungen stellt der Weizen-Reishandel nur eine Hilfsgröße im Gesamtrahmen des chinesischen Handelsbilanzausgleichs dar. Einer der beiden großen Bereiche, in denen die VR China ihr AH-Passivum gegenüber den westlichen Industrienationen auffängt, ist der Handel mit den Ländern Asiens, Afrikas und (begrenzt) Lateinamerikas. Eine tabellarische Übersicht der letzten Jahre verdeutlicht diesen Zusammenhang.

CHINA: HANDEL MIT NICHTKOMMUNISTISCHEN
ENTWICKLUNGSLÄNDERN 1969-72
(aufgerundet auf 5 Mio US\$) (7)

Jahr	Gesamt	Export	Import	Bilanz
1969	805	515	290	+225
1970	790	525	265	+260
1971	945	575	370	+205
1972	1295	715	580	+135

Die vorläufigen Angaben für 1973 weisen ebenfalls auf ein beachtliches Aktivverhältnis des chinesischen AH mit der Dritten Welt hin, und Berichte über das Anwachsen chinesischer Waren auf den afrikanischen Märkten lassen

für die Zukunft eine grundlegend ähnliche Situation erwarten.⁽⁸⁾ Hier zeigt sich deutlich, daß die VR China ihrem eigenen Auftrag zur gegenseitigen Hilfe nur unvollendet gerecht wird. Vielmehr scheint auch sie den Weg zu gehen, den andere Staaten vor ihr gegangen sind. Sie kann ihre Bilanz mit den Industrieländern nicht aktiv gestalten. Folglich sucht sie dort Abhilfe, wo es ihr die eigene handelswirtschaftliche Stellung erlaubt, nämlich in der Dritten Welt. Unter zynischen Vorzeichen könnte man bemerken, daß es der VR China darum zu tun ist, ihre revolutionäre Weltanalyse durch eine weitere "Verelendung" der Dritten Welt zur selbstvollziehenden Prophezeiung zu machen. Sachlich gesehen ist das Außenhandelsverhalten Chinas umso befremdlicher, als die chinesischen Führer der Sowjetunion ein ähnliches Verhalten als "Imperialismus" und "Ausbeutertum" anlasten. Nun soll an dieser Stelle kein ideologisches Sündenregister der Volksrepublik aufgestellt werden, zumal die absoluten Zahlen des Handelsbilanzüberschusses mit der Dritten Welt verhältnismäßig gering sind und bisher nur zu einem notgedrungenen Ausgleich der eigenen Verluste dienen. Sieht man die Überschufzahlen jedoch relativ zum Gesamtumfang des Entwicklungsländerhandels der VR China, so ergeben sich Prozentzahlen von elf bis siebenundzwanzig Prozent. Diese prozentualen Größenordnungen müssen viele der sogenannten "imperialistischen" Staaten mit Neid erfüllen. Darf unter diesen Umständen die Frage gestellt werden, ob China in seiner AH-Politik einen "Imperialismus aus Not" duldet? Dieser Verdacht scheint insofern nicht völlig abwegig zu sein, als es sich bei dem zweiten großen Gewinnbereich des chinesischen AH um Hong Kong, eine Kolonie auf chinesischem Boden, handelt. Daß die VR China bereit ist, den ideologischen Dorn im eigenen Fleisch noch längere Zeit zu ertragen, hat nicht zuletzt der Stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing während des Heath-Besuchs im Mai dieses Jahres bestätigt. Er sprach von "ungeklärten Fragen" zwischen beiden Ländern, die jedoch "nicht dringlich" wären und zu einem entsprechenden Zeitpunkt "freundschaftlich geklärt" werden könnten. Die Gründe dieses politischen Großmutes ergeben sich aus der außenwirtschaftlichen Bedeutung Hong Kongs für China; denn durch den Entwicklungsländerhandel allein läßt sich die passive Handelsbilanz mit dem Westen nicht ausgleichen. Während der

letzten Jahre wurde dort etwa ein Viertel bis ein Drittel des Passivums aufgefangen. Mehr als die Hälfte des Ausgleichs hat der chinesische Hong Kong-Handel zu übernehmen, wie die folgende Tabelle verdeutlicht.

CHINA: HANDEL MIT HONG KONG 1970-72
(aufgerundet auf 5 Mio US\$ (9))

Jahr	Gesamt	Export	Import	Bilanz
1970	375	370	5	+365
1971	450	445	5	+440
1972	530	525	5	+520

Hong Kong ist somit hinter Japan - seit 1973 rund zwei Milliarden US\$ - nicht nur der zweitgrößte AH-Partner der VR China. Es stellt zudem die fast ausschließliche Devisenerwerbsquelle Chinas dar. Bereits 1970 überschritten die Nettogewinne in konvertierbarer Währung die 600 Millionen US\$ - Grenze. Seither sind sie weiter gewachsen. Ein Teil dieser Gewinne ergibt sich aus den gewaltigen Exportüberschüssen. Ein anderer Teil aber wird direkt durch Banken, Geschäfte und Investitionen der VR China in Hong Kong gewonnen. Schließlich sollten die Überweisungen der Übersee- und Hong Kong-Chinesen an Verwandte in China nicht übersehen werden.

Das Fazit all dieser Darlegungen scheint es zu sein, daß die VR China ihrem weltpolitischen Anspruch im Rahmen des eigenen AH nur sehr bedingt gerecht wird. Wie auch andere Staaten ist sie darum bemüht, keine außenwirtschaftlichen Verluste hinnehmen zu müssen. Die Zwänge der eigenen wirtschaftlichen Anforderungen setzen den politischen Vorstellungen ideologisch betonter Kräfte in Partei und Staat definitive Grenzen. Offensichtlich sind es die gegenwärtigen Verantwortlichen der "ersten Führungslinie" müde geworden, in der Außenwirtschaft eine hohe ideologisch-moralische Qualität zu bewahren, die das ohnehin sehr mühselige und schwierige Geschäft des AH zu einem "Don Quichotteschen" Unterfangen machen könnten. Ob sich dieses Bild zukünftig einmal ändert, hängt nicht zuletzt von den internen macht- und richtungspolitischen Auseinandersetzungen in der KPCh ab und von der Frage, inwieweit eventuelle "ideologische" Führer ihre Grundsätze in der täglichen politischen Verantwortung beibehalten können.

1) C.a., Juni 1974, Ü 59.

2) C.a., Juni 1974, Ü 60 + 61.

3) US Government, People's Republic of China: International Trade Handbook, Oktober 1973, S. 6.
(fortan: Handbook)

4) Handbook, S. 7.

5) Handbook, S. 9 und US Government, People's Republic of China: An Economic Assessment, Mai 1972, S. 343 (fortan: Assessment).

6) Handbook, S. 10 und Assessment, S. 350.

7) Handbook, S. 10 und Assessment, S. 350.

8) C.a., März 1974, Ü 39.

9) Handbook, S. 10.